

Ein Reh auf dem Kurfürstendamm in Berlin

Von

Siegfried von Begefaß

Ein Reh
Verirrte sich nach Halensee.
Und da es nicht die Gegend kannte,
so rannte
es tief erschrocken, wenn auch äußerlich ganz munter,
den brausenden Kurfürstendamm
hinunter.

Umbrüllt von Autohupen, vom Gekreisch der Tram,
von Lichtreklamen grell geblendet, —
wohin das Tier den scheuen Blick auch wendet,
kein Wald, nur Häuser, Haus an Haus, —
so rennt es, rennt es, immer grade aus,
bis zur Gedächtniskirche, wo es fragend stehen blieb:
Wohin? Wo bin ich? Wo?
Es witterte vielleicht den Zoo.
Dedoch ein Schupo trieb
es auf die Lauenzien mit heftigem Winken.
Hier fing das Reh ermüdet an zu hinken.

Niemand erkannte das magre, abgeheßte Tier.
Nur ein kleiner Junge rief ganz laut: „Mama, ein Reh!“
Aber die kluge Mutter sagte streng: „Das gibt es nicht hier,
das ist ein Hund!“
Jemand gab dem Reh ganz ohne Grund
einen heftigen Stoß.
Gleichzeitig drehte sich etwas, gläsern und groß,
und das Reh
stand plötzlich im Kadewe.
Stieg — es war kurz vor sieben —
von irgendeinem Instinkt getrieben,
die Treppen hinauf, in die Abteilung: Geflügel und Wild.
Hier legte es sich — ein reizendes Bild —
vor einen gespickten Rehrücken nieder,
(aber es erkannte den Bruder nicht wieder).

Eine Dame, die grade einen Rehrücken
für den Sonntag bestellte, sagte mit Entzücken:
„Welch hübsche Alttrappe!“
Wie natürlich! Man merkt es gar nicht, daß sie aus Pappe!“

Bald stand das Reh ausgestopft hinter Glas
im Weihnachtschaufenster vom Kadewe.
Und nun erkannte jeder das
entzückende, wenn auch leider inzwischen verstorbene Reh.